





- 2 -

Sinne, herbeiführen werde. Unter dem Eindruck der propagandistisch entsprechend verwerteten deutsch-russischen Absmachungen wiegte man sich in der Ueberzeugung, dass England und Frankreich ihre Garantieverpflichtung gegenüber Polen nicht würden aufrechterhalten können und einen zweiten Gang nach München antreten müssten. Man gab diese Erwartung auch nicht auf, als bereits einige Tage vor Ausbruch der Kampfhandlungen die Reservisten in der Nacht aus den Wohnungen geholt und dann auch noch die Hauslisten für Lebensmittelbezug verteilt wurden, wenngleich diese Massnahmen die Bevölkerung stark beeindruckten.

Die offizielle Mitteilung des Kriegsausbruches mit Polen löste keine Kriegsbegeisterung aus, immerhin nahm man die Meldung verhältnismässig ruhig auf in der durch die Propaganda bestärkten Meinung, es handle sich lediglich um eine kriegerische Exkursion, die in einigen Wochen erledigt sei. England und Frankreich würden dann wohl nach der Besetzung Polens dieser Realität Rechnung tragen. Da die amtliche Berichterstattung es, wenn immer möglich, vermeidet, über Kampfhandlungen im Westen zu berichten, so konnte man noch vor wenigen Tagen auch von Angehörigen der intellektuellen Schicht die Ansicht aussern hören, nachdem die letzten Reste der polnischen Armee gefangen und die Regierung vertrieben sei, sei jetzt wieder Friede, und England und Frankreich würden es sich wohl überlegen, den Krieg zu "erklären".



- 3 -

Wie mir kürzlich ein Gewährsmann mitteilte, habe er einer Branchesitzung von Industriellen beigewohnt, bei welcher sogar der Vorsitzende offiziell bekanntgab, er habe von Gauleiter Bürckel erfahren, dass an der Westfront zwischen deutschen und französischen Soldaten Fussballspiele ausgetragen würden (!). Bestärkt wurde diese Einstellung auch noch dadurch, dass nach der Einnahme Warschaus die allgemeine Verdunkelung aufgehoben wurde. Als dann ein Tag nach der Führerrede wieder die Verdunkelung angeordnet wurde, kam wohl erst den meisten der Ernst der Situation zu Bewusstsein. In Wien musste übrigens auch zur Zeit, da an andern Orten strenge Verdunkelung angeordnet war, wenigstens für den Bereich der innern Bezirke eine Lockerung des Gebotes eingeführt werden, da sich verbrecherische Delikte, die im Schutze der Dunkelheit begangen wurden, zu häufen begannen. Auch soll von regimefeindlichen Elementen die Verdunkelung zur Ausführung von Sabotageakten benützt worden sein; so habe man mancherorts die Kanalgitter auf den Strassen geöffnet, wodurch Personen verunglückt und auch Automobilunfälle sich ereignet hatten. Es sollen sogar Todesopfer zu beklagen sein.

Funmehr, da es der Bevölkerung einzu-  
leuchten beginnt, dass der Krieg noch weitergeht und man  
im Gegenteil vielleicht mit einer mehrjährigen Dauer  
rechnen müsse, macht sich eine gewisse Misstimmung geltend.  
Trotz der drakonischen Strafsanktionen, werden auch, wie



- 4 -

ich immer wieder wahrnehmen kann, die ausländischen Sen-  
 der, die zur Genüge ihre Berichte in deutscher Sprache  
 in den Aether schicken, fleissig abgehört, sodass man  
 sich so langsam von der Kriegsbereitschaft der Westmächte  
 überzeugt. Diese Stimmung richtet sich in erster Linie  
 gegen die einschneidenden Lebens- und Bedarfsmittel-  
 rationierungen, die speziell von der Arbeiterschaft als  
 unzureichend empfunden werden. Ähnliches hört man auch  
 von der ländlichen Bevölkerung. ~~Wie mir ein Gewährsmann,  
 der als Holzfachmann die Alpenländer bereist, berichtet,  
 haben sich bei einer grossen Forstverwaltung die Wald-  
 arbeiter zwar am Dienstplatz eingefunden, jedoch um  
 Zuweisung anderer Arbeiten ersucht, da sie bei den ihnen  
 zugewiesenen Schwerstarbeiterrationen nicht in der Lage  
 seien, die Schlägerungsarbeiten durchzuführen. Die Ge-  
 schäftsleute wieder, die, solange Oesterreich selbständig  
 war, schwer unter der Weltwirtschaftskrise litten, sich  
 vom Anschluss eine Geschäftsbelebung erhofften und ihn  
 daher begrüsst, klagen über den durch den Warenmangel  
 zusehends rückschreitenden Geschäftsgang. Der Wiener  
 Witz hat sich auch bereits gemeldet und die Forderung  
 aufgestellt, "man hätte den Juden nicht die Geschäfte  
 wegnehmen sollen, sondern man müsste sie im Gegenteil  
 mit der Weiterführung der Unternehmen bestrafen". Es  
 muss nicht erst erwähnt werden, dass die starke Kriegssteu-  
 erbelastung sehr schwer und drückend empfunden wird. Es  
 vergeht, wie Ihnen ja bekannt ist, kein Tag, wo nicht~~



- 5 -

neue und stets verschärfendere Anweisungen erlassen werden. Von Tag zu Tag macht sich die Verknappung auf dem Lebensmittelmarkt stärker bemerkbar. Vor den Lebensmittelgeschäften, vor allem den Metzgereien, kann man wieder die Hausfrauen, wie in den Weltkriegstagen, Schlange stehen sehen. Allerdings sind die Parteifunktionäre bemüht, solche Ansammlungen zu verhindern, stossen aber bei diesen Bemühungen wiederholt auf Widerstand. Allenthalben kann man in den Vormittagsstunden Gruppen und Grüppchen von Frauen bemerken, besonders in den Arbeiterquartieren, deren Mienen und Gestikulationen keineswegs Zufriedenheit ausdrücken. Auf dem Fleischmarkt, dem grössten Wiener Obst- und Gemüsemarkt kam es letztthin in der Morgenfrühe zu erregten Szenen; die Frauen sollen hierbei Parteigenossinnen die Parteiabzeichen abgerissen haben, und die einschreitende Schupo habe sogar einige Blindschüsse abgeben müssen.

Einer der bedeutendsten Grosskaufleute der Lebensmittelbranche Oesterreichs, dessen Unternehmen einige wichtige Zweige der Approvisionnement kontrolliert, äusserte sich nur gegenüber, er glaube, dass Vorräte <sup>seiner</sup> kaum für sechs Monate vorhanden ~~sein~~. Von gross-industrieller Seite höre ich, dass die Rohstoffknappheit beängstigende Formen ~~annehme~~ und die Weiterführung der Betriebe, soweit sie nicht wehrwirtschaftlich von Bedeutung sind, <sup>stelle</sup> in Frage ~~stehe~~. Nicht zu sprechen vom Klein-gewerbe, dessen Verschwinden seitens der Behörden mit

Jie

annehme



- 6 -

Rücksicht auf die Durchführung einer möglichst rationalen Planwirtschaft vielleicht auch nicht ungern gesehen wird.

Durch die Zünfte und Brancheorganisationen wurden an die Grosshändler und Erzeuger, auch in Branchen, die keine lebens- oder wehrwirtschaftlich wichtigen Bedarfsgegenstände führen, generelle Beschlagnahmeverfügungen in Bezug auf die Lagerbestände weitergegeben. ~~Man bringt diese Verfügungen in Zusammenhang mit einer bevorstehenden Vermögensabgabe. In der Tat hatte auch die Bevölkerung aus Furcht vor Preiserhöhungen, Vermögensabgabe und Inflation bereits begonnen, blindlings Einkäufe zu tätigen, soweit dies allerdings bei den strengen Rationierungsmassnahmen überhaupt möglich war. Grundstücke z.B. sind in Wien kaum mehr oder nur schwer erhältlich. Staat und Partei sind bestrebt, solche Angstkäufe und die Hamsterei mit allen Mitteln zu bekämpfen. In Maueranschlägen, Zeitungsartikeln, Versammlungen und Kinofilmen sucht man auf die Bevölkerung aufklärend einzuwirken und appelliert an den Gemeinsinn. Gegenwärtig werden auch systematisch Hausdurchsuchungen durchgeführt, um Hamsterlager aufzustöbern und zu beschlagnahmen, wobei in Bezug auf die erlaubten Quantitäten ein sehr rigoroser Massstab angelegt werden soll. Des Öftern werden auch auf den Strassen Passanten mit Gepäckstücken angehalten und revidiert. Die aus der Umgebung der Stadt mit Gepäckstücken eintreffenden Reisenden werden auf den Bahnhöfen~~



- 7 -

von Parteiorganen in Empfang genommen und durchsucht. Im Falle sie Lebensmittel mit sich führen, werden sie ihnen beschlagnahmt.

Einige Verwirrung hat in den Gemütern die plötzliche Freundschaft mit Russland hervorgerufen. Hat man es zuerst wohl noch als begreiflich gefunden, dass man den Bemühungen der englisch-französischen Diplomatie durch Abschluss eines Nichtangriffspaktes zuvorkam und geneigt war, dies als geschickten Schachzug der deutschen Aussenpolitik zu bewundern, die dadurch die Möglichkeit eines Krieges verhindert habe, so will es nunmehr doch vielen nicht einleuchten, dass deutsche Soldaten weite Gebiete, speziell die, welche nur unter grössten Opfern erobert werden konnten, jetzt den Sowjets, die noch vor kurzen als die Weltpest bezeichnet wurden, ausliefern müssen und noch dazu die ergiebigsten Getreidekammern und Erdölgebiete Polens. Für österreichische Gemüter ist es auch etwas schmerzhaft, dass Landteile, die zur ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gehörten, nunmehr den Russen überantwortet werden, gerade dem Lande, das erst kürzlich ein ehemaliger Volkskommissar bei Betriebsappellen, denen die Gefolgschaftsmitglieder obligatorisch beiwohnen mussten, in einem Vortragssyklus "Ich klage Moskau an" als die Hölle geschildert wurde. In diesem Zusammenhang <sup>Runde man</sup> ~~richte ich~~ bemerken, dass seitens der Gestapo in den Buchhandlungen in letzter Zeit die Bücher sowjetfeindlichen Inhalts beschlagnahmt wurden. Auch konnte <sup>man</sup> ~~es~~ feststellen, dass seit



- 8 -

einigen Tagen das Buch "Mein Kampf", das früher in den Schaufenstern in erster Rangordnung ausgelegt war, aus diesen so ziemlich verschwunden ist.

Uneingeschränkter Beifall scheint die Freundschaft mit den Sowjets nur bei jenen Kreisen, die sich aus ehemaligen kommunistischen Parteigängern zusammensetzen, und bei parteiantlich geeichten Funktionären zu finden, während sich bei den Mittelstands- und besitzenden Schichten eher ein Gefühl der Beklemmung und der Skepsis ob des neuen Partners bemerkbar macht. Diese Kreise suchen sich immerhin die herbe Pille durch den Hinweis geniessbarer zu machen, dass Russland in der Lage sei, einerseits durch aktives militärisches Eingreifen die Siegesaussichten Deutschlands, die übrigens wenig angezweifelt werden, günstig zu beeinflussen, andererseits glaubt man, dass durch russische Rohstoff- und Lebensmittellieferungen die Blockade Deutschlands paralysiert werden könne. Nahrung findet letzterer Gedanke auch in der propagandistischen Ausschlichtung der deutsch-russischen Handelsvereinbarungen.

Dass Deutschland durch die Einverleibung der ehemaligen Tschechoslowakei und polnischer Gebiete von der früher so hochgehaltenen Parole des Selbstbestimmungsrechtes abgegangen ist, wird hier weniger empfunden, handelt es sich hier doch um Gebiete, die vor dem Weltkrieg zum grossen Teil wenigstens zum Deutschen Reich oder zu Oesterreich und Ungarn gehört hatten, und man hält



- 9 -

es daher für selbstverständlich, dass sie wieder zurückkommen. Weniger anempfindlich verhält man sich gegenüber der Neutralitätserklärung Italiens, wenn auch immer wieder seitens der Staatsführung betont wird, dass diesbezüglich vollstes Einverständnis zwischen den beiden Regierungen bestehe. Konnte sich der Oesterreicher nie so recht für die Freundschaft mit den "Ketselmachern", wie sie hierzulande genannt werden, erwärmen - man hat den Austritt Italiens aus dem Dreibund anlässlich des Weltkrieges noch nicht vergessen, auch nicht die vielen österreichischen Blutopfer die gerade der italienische Kriegsschauplatz gekostet hatte, auch Südtirol bleibt trotz aller zwischenstaatlichen Vereinbarungen und Erklärungen für jeden Oesterreicher eine brennende Wunde - so befürchtet man, dass sich Italien auch jetzt wieder vom sacro egoismo leiten lassen könnte und sich im Verlaufe des Krieges der Kriegspartei zuschlagen würde, der sich das Kriegsglück zuneige.

Ueber die letzte Reichstagsrede des Führers und Reichskanzlers äusserten sich Wiener Parteileute dahin, sie übertraffe rethorisch zwar die vorhergehenden, bringe aber nichts Konkretes. Ein hochstehender Redaktor einer hiesigen Zeitung bemerkte mir, die Rede sei auf Innenwirkung abgestellt, es solle dadurch dem Volke gegenüber die Verantwortung für die Fortsetzung der Kriegshandlungen den Alliierten zugeschoben und die Friedensbereitschaft der deutschen Staatsführung dokumentiert werden. Von einem Gewährmann aus Linz erfahre ich, dass man



- 10 -

in dortigen Parteikreisen über das Kanzlerexposé einiger-  
massen enttäuscht sei, da man positivere Erklärungen er-  
wartet habe.

Wie ich soeben feststellen konnte,  
ist der Film der Heeresfilmstelle "Feldzug in Polen", der  
bereits in einigen Kinos seit mehreren Tagen gelaufen ist,  
auf Grund behördlicher Verfügung plötzlich zurückgezogen  
worden.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die  
Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

(sig.) W.v. Burg